

womit erneut ein Themenkreis aufgegriffen wird, der von der Forschung schon intensiv im Zusammenhang mit der Frage erörtert wurde, ob man Burchard wegen seiner zahlreichen Textänderungen und -ergänzungen, besonders bei Inskriptionen und Rubriken der Kanones, den Vorwurf der Fälschung machen muß. Ihre eingehenden Studien hat die Vf. auf die vier Bücher 6 (Mord), 10 (Magie und Aberglauben), 11 (Exkommunikation, Raub und Diebstahl) und 12 (Eid und Meineid) beschränkt mit Ausblicken auf die anderen 16 Bücher. Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert, deren erster (Background S. 7–87) den Leser in fünf Kapiteln über den behandelten Gegenstand in Kenntnis setzt. Hier erfährt man das Wesentliche über Entstehung, Inhalt und älteste hsl. Überlieferung des Dekrets, seine wichtigsten direkten Vorlagen (Regino von Prüm, die *Collectio Anselmo dedicata* und kleinere lokale Sammlungen) und den Autor Burchard von Worms. Das fünfte Kapitel ist dem Vorwort Burchards zu seiner Sammlung gewidmet, in dem der Wormser Bischof die schwierige Benutzbarkeit, die häufig fehlende Autorität der Kanones, ihre Widersprüchlichkeit im Strafmaß und ihre Unvollständigkeit als wichtigste Defizite älterer Kanonessammlungen aufzählt, die durch die 20 Bücher seines Dekrets beseitigt werden sollen. Wie Burchard diese Probleme anpackt und löst, untersucht A. im zweiten Teil ihrer Studie „Burchard’s Editing Principles“ (S. 90–196). In ebenfalls fünf Kapiteln wird gezeigt, wie Burchard dem Erfordernis der Benutzerfreundlichkeit seiner Sammlung nachkam (Kapitel 6), welchen Kanones er die erforderliche Autorität zusprach (Kapitel 7), wie er mit widersprüchlichen Kanones seiner Vorlagen verfuhr (Kapitel 8) und daß er mit Bedacht Kanones auswählte, die allgemein gültig waren, an der Bibel, Kirchenvätern oder Konzilien ihren Rückhalt hatten und auf spezielle Fälle übertragen werden konnten (Kapitel 9). Kapitel 10 bietet eine detaillierte Analyse der vier in dieser Studie untersuchten Dekretbücher, die belegen soll, wie die in den Kapiteln 6 bis 9 aufgezeigte Arbeitsweise Burchards umgesetzt wurde. Der dritte Teil der Studie (Implications S. 197–234) befaßt sich in Kapitel 11 mit der immer wieder erörterten Frage, ob Burchard wegen seiner Textbehandlung als Fälscher zu qualifizieren sei, und kommt zu dem Ergebnis, daß ein solcher Vorwurf von einem modernen Textverständnis ausgehe, während „Burchard seems to have wanted to make the text what it should be – to restore it to its ideal state. So his textual tamperings could be described as ‚modifications‘ or ‚emendations‘“ (S. 219). Im letzten Kapitel ihrer Studie betont A. unter Rückgriff auf Burchards Erziehung und Ausbildung den Charakter der Sammlung als Handbuch der praktischen Theologie, der besonders deutlich an Burchards Fragenkatalog zur Buße (19, 5) zu Tage trete. In ihrer Zusammenfassung zieht A. Verbindungen zum Dekret Bischof Ivo von Chartres, der Burchards Sammlung fast vollständig seinem Werk inkorporierte, und sieht in Burchard von Worms jemanden, der Vorarbeiten für den berühmten Prolog Ivo von Chartres mit seiner Thematisierung des Verhältnisses zwischen einander widersprechenden Autoritäten leistete, eine These, die allerdings noch genauerer Untersuchung und der nötigen Belege bedarf. Dem Buch sind umfangreiche Appendices beigegeben (S. 241–314), die eindrücklich den Umgang Burchards mit seinen direkten Vorlagen dokumentieren. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und detailliertes Register beschließen die interessante und ertragreiche Studie.

D.J.